

Besprechungen.

Wolfgang Dehn, Kreuznach. Kataloge west- und süddeutscher Altertumssammlungen, Bd. 7, hrsg. von der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts. Berlin (Reichsverlagsamt) 1941. 8°. Teil 1: Urgeschichte des Kreises, VIII und 209 Seiten mit 104 Abbildungen im Text und 20 Tafeln; Teil 2: Urgeschichtliche Funde, Denkmäler und Ortskunde, II und 174 Seiten mit 6 Abbildungen im Text und 1 Karte.

In der Reihe der Kataloge west- und süddeutscher Altertumssammlungen erschien der vorliegende siebente Band, hervorgegangen aus einer Marburger Dissertation. Hebt er sich schon seinem Umfange nach aus der Reihe ab, so wird der Unterschied gegenüber den früheren Bänden noch größer, wenn man bedenkt, daß hier nur der ältere Teil der Hinterlassenschaft aus vor- und frühgeschichtlicher Zeit, nämlich der aus der Zeit vor der römischen Herrschaft, zur Darstellung kommt. Augenfällig spiegelt sich hierin die Entwicklung der Vorgeschichtsforschung in Westdeutschland im letzten Jahrzehnt wider. Die besondere Mühe, die sich der Bearbeiter in der Erfassung und Beschreibung des Fundstoffes und der Erforschung seiner Stellung im Rahmen der mitteleuropäischen Vorgeschichte unterzogen hat, darf dabei freilich nicht unberücksichtigt bleiben.

Der übliche Rahmen eines Museumskataloges wurde gesprengt, indem hier auch die Funde des Kreisgebietes Aufnahme fanden, die in anderen Sammlungen liegen. Es entstand das erste Kreisinventar vorgeschichtlicher Funde im Rheinland, das den gesamten bekannten Fundstoff eines durch heutige politische Grenzen bestimmten Kreises vorlegt. Die Arbeit hatte damit etwa dieselbe Zielsetzung wie die Landesaufnahme urgeschichtlicher Funde, über deren Nutzen in einer anderen Besprechung die Rede war (Bonn. Jahrb. 145, 1940, 166 ff.).

In den letzten Jahren wurden dank der Förderung der Forschung durch die rheinische Provinzialverwaltung in vielen Arbeiten zahlreiche Tatbestände zur frühesten rheinischen Geschichte ermittelt. Das gewonnene Geschichtsbild ist damit nicht gerade vereinfacht worden. Immer mehr wurde die selbständige Entwicklung der Kulturen des rheinischen Schiefergebirges deutlich, die von der des südlich anschließenden Oberrheintales abweicht. Der Kreis Kreuznach liegt auf der Grenze beider Landschaften. Das untere Nahetal mit seinen sanften Lößhängen gehört zur rheinhessischen Niederung. Die Nordwestgrenze des Kreises dagegen führt über die Käme des bis 650 m ansteigenden Soonwaldes. Ausgedehnte Wälder beherrschen dort die Höhen, steile Hänge und Quarzitefelsen begleiten die zur Nahe hin geöffneten Täler. Diese Grenzlage macht die Behandlung der Urgeschichte des Kreises Kreuznach besonders anziehend, denn es muß hier am ehesten möglich sein, das Verhältnis der in beiden Landschaften verschiedenartigen Kulturen zu prüfen.

In der älteren Steinzeit sind diese landschaftlichen Unterschiede offenbar weniger bestimmend, wenn auch die wenigen Fundplätze der eiszeitlichen Menschen im Kreise an der Nahe liegen, so kennt man doch außerhalb des Kreisgebietes altsteinzeitliche Plätze innerhalb des rheinischen Gebirges. Mit dem Beginn des Sesshaftwerdens dagegen werden landschaftliche Gegebenheiten geradezu bestimmend für die Besiedlung. Wie überall finden wir Spuren der Ackerbaukulturen der Bandkeramik nur in den fruchtbaren Niederungen, auf die sich die Besiedlung in neolithischer Zeit hier überhaupt zu beschränken scheint. Es gibt jedenfalls noch keine Hinweise für das Vorhandensein von Feuersteinkulturen mesolithischen Gepräges, deren Fortleben im Neolithikum in der Eifel angenommen werden darf. Die Kultur der Hügelgräberbronzezeit hat dagegen reichliche Spuren im Bergland hinterlassen. Die Funde reichen jedoch nicht aus, um über das spätere Geschick dieser Berglandbewohner auszusagen. So bleibt die Frage offen, ob mit der Einwanderung der Urnenfelderleute, die sich als Ackerbauer auf das fruchtbare Niederungsland be-

schränken, diese Bergbevölkerung verschwunden ist, oder ob sie bei der späteren Besiedlung des Berglandes zur Zeit der jüngeren Urnenfelderkultur als Grundstock der Bevölkerung anzusehen ist.

Für die Geschichte des letzten Jahrtausends vor Beginn unserer Zeitrechnung ist diese eingehende Behandlung eines Ausschnittes des rheinischen Gebirgslandes von besonderem Wert. Arbeiten der letzten Jahre haben die Siedlungskontinuität der Bevölkerung von der Urnenfelderzeit bis zum Einsetzen der schriftlichen Überlieferung im Mittelrheingebiet — trotz teilweise vermuteter Zuwanderung — zu beweisen versucht. Gegen diese im großen und ganzen wohl einmütige Meinung der rheinischen Vorgeschichtler wendete man ein, daß eine Siedlungskontinuität nicht allein aus der ununterbrochenen Entwicklung der Keramik abgelesen werden darf. Dieser Einwand besteht durchaus zu Recht. Die Keramik allein genügt gewiß nicht. Die Kontinuität der Besiedlung muß sich auch in der Entwicklung des übrigen Kulturgutes nachweisen lassen, die Betrachtung der Siedlungsweise, der Bestattungssitte muß hinzutreten. Schließlich scheint mir noch die Kontinuität der Grenzen gegen andere Kulturprovinzen und der Vergleich mit den Nachbarkulturen von ausschlaggebender Bedeutung zu sein. Alle diese Beobachtungen zusammen können erst schlüssige Beweise erbringen.

Wenn die bisherigen Aufsätze über dieses Thema nur Einzelfragen zu klären versuchten, liegt in diesem Kreisinventar das erstmal eine umfassende Darstellung vor. Trotz aller Vorsicht kann der Verfasser die Kontinuität der Besiedlung vom Beginn der Urnenfelderkultur an bis in das letzte Jahrhundert nur bestätigen. Weitere Zuwanderungen hält er freilich in einzelnen Fällen für nicht unmöglich. Doch können sie nicht die eigenständige Kulturentwicklung am Mittelrhein unterbrechen. Der wissenschaftliche Wert einer solchen umfassenden Darstellung eines kleinen Gebietes für die Erlangung historischer Tatbestände wird damit augenfällig. Auch während der Latènezeit gehören das Kreisgebiet und vorwiegend die gebirgigen Höhen zum Gebiet der Hunsrück-Eifel-Kultur, die gegenüber der sicher keltischen Latènekultur in Rheinhessen ihr eigenes Gepräge durchaus wahr. Von der üblichen Periodenteilung muß der Verfasser ebenso wie in den älteren Zeiten auch jetzt absehen. Auf die jüngere Hunsrück-Eifel-Kultur folgt die Spätlatènezeit, die ihrerseits mit Recht in zwei aufeinanderfolgende Gruppen aufgeteilt wird. Von dieser Zeit, dem letzten Jahrhundert vor Beginn unserer Zeitrechnung, zeugt bereits die schriftliche Überlieferung. Der Verfasser beschäftigt sich ausführlich mit der Frage, inwieweit sich die schriftliche Überlieferung mit den aus dem Studium der Bodenfunde gewonnenen Ergebnissen in Einklang bringen läßt. Er weist auf die großen Schwierigkeiten hin und muß vorab die Möglichkeit verneinen, etwa die Kultur der germanischen Wangionen eindeutig von der der belgischen Treverer zu trennen. In der rheinhessischen Spätlatènekultur vermag er jedenfalls gemischtes Fundgut trotz gründlicher Nachsuche nicht zu entdecken. Noch unberücksichtigt blieb in seiner Darstellung die kürzliche Berichtigung der Schriftquellen durch Th. Steche (Mannus 31, 1939, 416ff.), die überraschende Möglichkeiten zur Klärung der Probleme gibt und dem Vorgeschichtsforscher zeigt, daß nicht alle Ergebnisse der philologisch-historischen Forschung über die älteren Schriftquellen so gefestigt sind, daß sie als Grundlage seines Forschens dienen könnten.

Über die wenigen hier angeführten Gedanken hinaus bemüht sich der Verfasser, für alle Erscheinungen im Fundstoff Erklärungen zu finden mit Hilfe seiner Kenntnisse der Verhältnisse im mitteleuropäischen Raum. So bringen zahlreiche Verbreitungskarten ausgesuchter Formen die Beziehungen zu den benachbarten Kulturprovinzen zur Darstellung. Die bindende Kraft des Rheines kommt in ihnen ebenso zur Geltung wie die immer deutlicher werdende Ost—West-Verbindung durch die mitteldeutschen Gebirge von der Champagne bis zur Elbe. Trotz der Fülle des Gebotenen und des wahrhaft wissenschaftlichen Inhaltes scheint mir die Darstellung auch insofern gelungen, als auch der Nichtfachmann, sofern er nur allgemeine wissenschaftliche Literatur gewöhnt ist, sie mit Nutzen lesen kann. Dem Fachmann stehen außerdem 378 bisweilen fast zu inhaltsreiche Anmerkungen zur Verfügung.

Dem darstellenden Teil ist ein zweiter Teil beigegeben, der den Fundstoff des Kreises im einzelnen beschreibt. Dieser Katalog ist in neun zeitliche Gruppen geteilt. Jede Fundstelle erfährt in knappen Worten eine eingehende Beschreibung. Es folgen die ortsfesten Denkmäler. Die Grenzlage des behandelten Gebietes läßt einen verstärkten Ausbau vorgeschichtlicher Burgen erwarten, von denen auch sechzehn namhaft gemacht werden. Wenn auch kaum eine der Anlagen durch Grabung erschlossen ist, so lassen sich doch einzelne durch Zufallsfunde mit einiger Sicherheit

datieren. Es bestätigt sich die Regel, daß vor allem die Unruhezeiten in der Vorgeschichte zum Bau von Wehranlagen führten. So läßt die Burgenforschung, die im Rheinland im Jahre 1935 eingesetzt hat, noch die Gewinnung bedeutender historischer Erkenntnisse erwarten. An Grabhügeln sind heute noch über 600 erhalten, die zum größten Teil der vorgeschichtlichen Zeit, zum geringeren der römischen angehören dürften. Ihr ausschließliches Vorkommen im Bergland kann nicht damit erklärt werden, daß im Ackerland der fruchtbaren Niederungen die Grabhügel zerstört sind. Es fehlen nämlich dort die den Grabhügeln eigentümlichen Fundgruppen. Der Verfasser wirft daher mit Recht die Frage auf, ob der Grabhügelbau und die Wirtschaftsform des Viehzüchters miteinander in Beziehung stehen. Von den umwallten rechteckigen Grabanlagen, die bisweilen schon der Spätlatène-, häufiger der römischen Zeit angehören, ist im Kreis Kreuznach mit Sicherheit erst eine gefunden. In der Straßenforschung mahnt der Verfasser nach Aufzählung der von früheren Bearbeitern angenommenen elf urgeschichtlichen Straßen mit Recht zur Vorsicht. Durch die kulturellen Verbindungen, die der Fundstoff der verschiedenen Zeiten zeigt, werden zwar keine eigentlichen Straßenzüge, so doch mit großer Sicherheit Verkehrslinien gefunden, deren weitere Verfolgung der eingehenden Feldarbeit der benachbarten Gebiete überlassen bleiben muß.

Es folgt auf 23 Seiten Raum eine Ortskunde des Kreises, in der im Sinne einer urgeschichtlichen Landesaufnahme Denkmäler und Funde einer jeden Gemarkung vermerkt werden. Dieser Teil gibt die Erklärung zu dem beigegebenen, mit farbigen Fundeintragungen versehenen Kartenblatt im Maßstab 1:100 000. Während dieser Abschnitt dem Heimatfreund besonders wertvoll sein wird, geben 14 Verbreitungslisten, die die Verbreitungskarten des darstellenden Teiles erläutern, dem Fachmann ein willkommenes Forschungsmaterial an die Hand. Die Aufzählung der Fundorte der kartierten Formen reicht selbstverständlich über das Kreisgebiet weit hinaus.

Beide Bände haben die in den Veröffentlichungen der Römisch-Germanischen Kommission bewährte Ausstattung. Es braucht kaum hinzugefügt werden, daß die übersichtliche Anordnung und zwei Register die Nachschlagearbeit wesentlich erleichtern.

Der vorliegende Katalog erfüllt somit in höchst befriedigender Weise seinen Zweck. Es scheint mir hier eine Form der Darstellung gefunden, die bei bester wissenschaftlicher Qualität auch dem interessierten Nichtfachmann das bietet, was er sucht, freilich nur bei ernster Beschäftigung, die aber auch bei allgemeinverständlichen Darstellungen stets vorausgesetzt werden sollte. Die rheinische Forschung wird durch das Werk natürlich besonders bereichert. Wenn von nun ab — wie beabsichtigt — alle Neufunde im Jahresbericht des staatlichen Vertrauensmannes in dieser Zeitschrift veröffentlicht werden, steht der Forschung der gesamte Fundstoff dieses Kreises zur Verfügung.

Mein Glückwunsch gilt zum Schluß außer dem Verfasser dem Direktor des Kreuznacher Museums Karl Geib, der in 25 jähriger meist nebenamtlicher Beschäftigung zusammen mit seinen Mitarbeitern einen gewaltigen Fundstoff zusammengebracht hat. Das vorliegende Werk bildet zugleich ein Denkmal der eisernen Energie und des restlosen Eifers dieses Heimatforschers, dessen Liebe neben der Vorgeschichte allen anderen Zweigen der Heimatkunde in gleicher Weise gilt.

Posen.

W. Kersten.